

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Redaktion-Blätter  
Tageblatt, Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzblätter  
Nr. 10.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 155.

Mittwoch, 8. Juli 1903, abends.

56. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abgabepreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., nach außen 1 Mark 1 Mark 65 Pf., bei Rückholung am Schalter der Postamt. Postkosten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei bis Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angezogen.

Anzeigen-Kosten je 10 Pf. pro Zeile ohne Gewürde.

Drauf und Beilage zum Riesaer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Ritterstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Auktionsstall hier kommen

Montag, den 13. Juli 1903

vorm. 11 Uhr

3 Bettstellen mit Matratzen, Ober- und Unterbett, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle,  
1 Niederschrank und 1 Vorstoß gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 8. Juli 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

### Obstverpachtung.

Die diesjährige Ruhung der ungefähr 200 Stück jährligen Apfel- und 30 Stück jährligen Pflaumenbäume an der rechtsseitigen Bahnhofstraße nach der Riesaer Elbbrücke soll mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain Montag, den 13.

### Sächsisches und Thüringisches.

Riesa, 8. Juli 1903.

\* Der sächsische Schäfengesellschaft sowie ca. 50 anderen sächsischen Schäfengesellschaften ist dieser Tage eine Einladung seitens der privatrechten Schäfengesellschaft in Dömmerschütz zugegangen, teilzunehmen an dem 150- und 50-jährigen Fahnenspektakulum, das dieselbe gelegentlich des in den Tagen vom 6. bis 8. September d. J. stattfindenden Schäfengesellschaft begehen kann. Vorausgesetzt wird der Einladung recht zahlreich Folge geleistet werden, da einmal die Gutsfreundschaft unserer freundlichen Nachbarstadt ähnlich bekannt ist, dann aber auch, weil die Schäfengesellschaft in Dömmerschütz insofern ein besonderes Ansehen genießt, als sie auerkundemno viel von der alten Ursprünglichkeit der Schäfengesellschaft behalten haben und insbesondere heute noch ein charakteristisches Bild der Feste darstellen, wie sie zur Blütezeit des Schäfengildes gefeiert wurden. Ein weiteres Argument, einen zahlreichen Besuch aus allen sächsischen Gauen zu veranlassen, besteht darin, daß in Dömmerschütz ein in gleicher Vorzüglichkeit selten zu findender Schäfengasthof — 125 Meter Entfernung — vorhanden ist, auf dem gleichzeitig auf drei Schelen geschossen werden kann, und daß neben den ordnungsmäßigen Schelenpreisen eine ganze Anzahl gestellter Ehrenpreise zur Konkurrenz steht, die ihrem Werte nach dem Wohlstande entsprechen, der, wie man in Sachsen weiß, in der gelegneten "Dömmerscher Pflege" auch heute noch zur Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, erstaunlicherweise herrscht.

— Herr Gendarm Walther hier wird unter Bedrohung zum Sondaxmartei-Brigadier nach Bad Elster versetzt. An Herrn Walther's Stelle kommt hierher der jetzige Königstein Stationärherr Herr Gendarm Krause.

— Gefunden wurde dieser Tage ein 100 Mark-Schein und ein Polizeistück abgegeben. Der Verlustträger hat sich bisher soeben keine Weise noch nicht gemeldet.

— Ein heiliger, nur zu kurzer Platz gegen 10 Uhr mittags endlich hier auf und hatte wenigstens den Vorstell, daß er die auf den Straßen lagernden Staubmassen gründlich abschlägt.

— Die Bahnhofswirtschaften zu Staudach, Großolzberg, Böhlitz und Reichenhain werden vom 1. Oktober, 1. Januar und bez. 1. April 1904 pachtfrei und unter den auf allen sächs. Bahnhöfen einzulegenden allgemeinen Bedingungen auf 6 Jahre neu verpachtet. Pachtgebote sind für Böhlitz bis 1. August, für Staudach bis 1. Okt. und für Reichenhain bis 1. Dez. an die Kgl. Eisenbahn-Betriebsdirektion Chemnitz, für Großolzberg bis 15. Aug. an die Kgl. Eisenbahn-Betriebsdirektion Dresden-Alstädt einzureichen.

— Der sächsische Eisenbahnrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit einem Antrage des Rittergutsbesitzers Dr. v. Wächter auf Röditz zu beschäftigen, der die Erfüllung einer Übertragungsgebühr für Schatzräuber bei der sächsischen Staatsbahn in Höhe von 50 Pf. fordert. In Sachsen werden Schatzräuber bekanntlich als Reichsgendarmsiel bezeichnet. In Preußen gilt in dieser Hinsicht seit dem Jahre 1898 bereits die Bestimmung, daß für jedes Rad 50 Pf. zu zahlen sind und daß der Rädler selbst das Rad nach dem Gebrauch zu beschädigen hat und es dort auch wieder in Empfang nehmen muß. Schätz ist diese Einrichtung aber durchaus nicht und es wäre zu wünschen, daß dieselbe in Sachsen nicht nachgeahmt würde.

— Das konserватive Parteiorgan "Vaterland" mahnt in berechtigter Weise zu größerer Opferwilligkeit der staatsbedienenden Parteien. Die Sozialdemokraten verzichten über ein Jahr von Söhnen und Männern, deren wirtschaftliche Existenz auf das Innigste mit ihrem politischen Tun und Treiben verknüpft sei. Sie sind unter fortwährender Beobachtung, und sobald ihr Elter erscheine, müssen sie hinaus und würden brotlos. Es liege auf der Hand, daß solche Verbürgung und Gewissheit der Sozial-

demokratie die Parteibehörde blindlings und mit Einsicht ihrer ganzen Persönlichkeit durchführen. Den Führern der Ordnungsparteien erwünscht aus ihrer mihevollen politischen Tätigkeit schmerzlich in welche Vorteile, im Gegenteil, sie müßten selbst noch erhebliche finanzielle Kosten bringen. Auch warten sie nicht die gleiche strenge Sicht über; anderthalb wäre eine allgemeine Fahnensticht die Folge. Die Vereinsversammlungen der Ordnungsparteien seien in der Regel nur gut besucht, wenn ein Rennsport oder ein Ball damit verbunden sei, weil die Kreismitglieder ihrer Stammtisch, ihren Stal- und Regelabend oder gesellschaftliche Verpflichtungen haben, die den Staatsbürgerschaft vorgeben. Große Oper darf man von diesen Leuten nicht verlangen, selbst wohlhabende Herren glauben durch Bezahlung eines Jahresbeitrags von wenigen Mark ihren Verbindlichkeit gegen die Partei vollauf genug zu haben. Erhebliche Summen zahlen nur wenige, sie würden der beständigen Geldförderungen endlich überdrüssig und legten ihre Leistungen herab. Die weit überwiegende Mehrzahl lasse sich selbst von sozialdemokratischen Arbeitern weit übertriften. Infolge dieser Auswirkung sei beständiger Geldmangel in den Kosten fast aller Parteien von den äußersten Rechten bis zur blauen Demokratie. Aus den Geldverlegenheiten erkläre sich in erster Linie, warum die Agitation gegen die Sozialdemokratie soviel zu münchener Höhe losse.

— Ungeachtet wiederholter an das Publikum gerichteter Mahnungen, die Drucksachen so zu verpacken, daß das Hindernis anderer Sendungen verhindert wird, kommen noch immer so unzweckmäßig verpackte Drucksachen vor, daß man sie geradezu als Kriegsschäden bezeichnen muß. Die Beachtung der nachstehenden Worte für eine praktische Verpackung derartiger Sendungen empfiehlt wie bisher bringend im Interesse des Leben Rächt' bei größeren Drucksachen, die unter Band verschickt werden sollen, bleibt sich als wissenschaftliches Mittel zur Verminderung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte wenigstens ein aus gutem Papier gesetztes Streifband so eng wie nur möglich um die Drucksache gelegt und außerdem eine feste Kreuzweise Umschüttung mittels Faden oder Gummiband verhindern werden. Bei Drucksachen die unter größeren Breitumfslängen zur Absendung kommen sollen, wären zunächst Umschläge anzutwenden, deren Verschlusstoppe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedemfalls soll man die Verschlusstoppe nicht in den Umschlag einschieben. Soll der Inhalt vor dem Herausschälen geschützt werden, so verwenden Umschläge, deren Verschlusstoppe einer ziemlich starken, zum Einschieben in einen äußeren Schutz des Umschlages eingerichteten Ansatz besitzen. Nebenbei hat die Papierindustrie bereits sichtbare Drucksachenhüllen auch in andern Formen auf den Markt gebracht; das Publikum muß sich nur an deren Verwendung gewöhnen.

— Die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtag finden Anfang September statt. Erledigt sind 29 Mandate, von denen 18 bisher in konserватiven (darunter auch unser 19. ländl. Wahlkreis, bisher vertreten von Herrn Richter-Baefelitz), 8 in nationalliberalen Beiziehungen waren; ferner sind die Plätze der beiden Kammerfortschritter und eines Wildliberalen neu zu besetzen. Wenn der nationalliberalen Reichsverein, wie gemeldet, in einer Resolution ein selbstständiges Eintreten in die Wahlagitation für die Landtagswahlen verlangt, so ist darauf hinzuweisen, daß sich schon bei den letzten Abmachungen über das Kartell für die Reichstagswahlen die Parteien ausdrücklich freie Hand für die Landtagswahlen vorbehalten haben. Die Nationalliberalen hoffen, diesmal in die konseriative Zweidrittelmehrheit Breslau zu legen. In linksnationalliberalen Kreisen rast man außerdem zum Sturmlauf gegen die Erste Kammer auf,

Dresden, 7. Juli. — In die Hofhaltung des Kronprinzen werden demnächst als Oberhofmeisterin Frau von der Gablenz und als Hofdame Fr. von der Decken einzutreten. Frau von der Gablenz, die im besonderen die Erziehung des kronprinzlichen Klubes anvertraut sein wird, gehört einer protestantischen Familie an. Fr. von der Decken, die einer lutherischen hanoverischen Familie entstammt — Ihr verstorbener Vater war in sächsischen Diensten Brigadierskommandeur — wird die Pflege der beiden kleinen Prinzessinnen übernehmen. (S. T.)

Dresden, 7. Juli. Durch einen Vorabeschluß ist wieder die Bewohnerchaft Dresdens betroffen worden. Da im Hause Mohrsstraße 5, 3. Etage wohnende Kaplerschmid Selbmann sich mittags nach einer Elternschaftsreise sechs Revolverkugeln auf seine Chezrou ab. Die Frau blieb schwerverletzt zusammen. Ihr Mann stürzte nach Mitternacht zu, wurde gefangen

und gefiehlt der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Sammlung ist seit jetzt vierzehn Tagen auf Drolaten bei Köln hierher vor-gegangen. Die Frau lebt heute nochmals noch. Ihre drei Kinder wurden bei anderen Beute untergebracht.

**Böblitz.** Hier ist jetzt zweimal nacheinander die ab-  
jähnliche Röhrigkeit begangen worden, einer Stunde die Augen aus-  
zuschieben. Die armen, hilflos aufgehauenen Tiere müssen  
gerichtet werden. Es liegt gewiß in dem Wunsche jedes führen-  
den Menschen, wenn die haben, die derzeitige bestialische  
Küllerereien an schulpflichtigen Geschöpfen begehen, gehörig bestraft  
werden, und so muß es mit Freuden begrüßt werden, daß der  
Neue Dresdner Tierschutz-Verein in einem Instanzurteil beweisen  
eine Belohnung von 20 Mark zusichert, der den Täter so noch-  
wollt, daß er dem Gerichte überliefert werden kann. Auch der  
Verein für Tierenschutz und -Rettung hat eine Belohnung von  
10 Mark für den Nachweis des ruchlosen Röhrigkeitsdelikts aus-  
gesetzt. Hoffentlich gelingt es recht bald, das Verüben solcher  
Schändlichkeiten höchst zu verbieten.

**Großhermannsdorf** bei Radeberg, 6. Juli. Noch  
dem Morgensaal vom Tode erledigt wurde gestern abend der neu-  
gebürtige Arbeiter Edwin Schott. Reichlicher Genuss von  
Gischen und hierzu getrunkenes Bier brachten jedenfalls den Tod  
verursacht haben.

**Radeberg**, den 6. Juli. Folgende Selbstentzündung  
kam im Eisenbahnhofgebäude der Firma A. Gehler, Glas-  
warenfabrik, ein Feuer aus, das einen Teil des Dachstuhls  
zerstörte.

**Bautzen**, 7. Juli. Bei einem gestern gegen abend über  
unserer Stadt ziehenden Gewitter traf ein Blitzschlag das Gerüst  
des im Bau befindlichen Eisenbahnhofs. Ein Zimmermann,  
der im Begriff war, sich auf dem Gerüst befindliches Hand-  
werkzeug herabzuholen, wurde hierbei zwei Etagen hoch herab-  
geschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

**Borna.** Die am Donnerstag im Deutschen Steinbruch  
zu Borna mit verschwisterter Hirschkuh tot aufgefundenen jungen  
Frau ist, wie nun mehr feststeht, tatsächlich identisch mit der in  
Wieschen auf der Torgauer Straße wohnhaften Chefin des  
Schuhhändlers Opitz, welche seit Mittwoch spurlos verschwunden  
war. Es liegt kein Verbrechen vor. Die unglückliche Frau hat  
sich vielmehr in einem Anfall von Schwermut, die in der letzten  
Zeit nach der Geburt des zweiten Kindes besonders stark her-  
vorgetreten sein soll, das Leben genommen.

**Von der Oberelbe**, 7. Juli. Der Schiffsverkehr  
ist von Tag zu Tag nach. Man sieht nur selten noch Fahrt-  
zeuge fahrenden Fahrzeuge und diese sind gewöhnlich auch nur kleine.  
Ja Laube und Teich hat, wie von dort berichtet wird, der  
Umzug verloren fast ganz ausgeführt. In Teichen standen  
gestern nochmals nur fünf beladenen Kühe und nur zwei Kühe  
arbeiteten. Der Importverkehr liegt in Laube ganz daneben,  
nur der Export hält sich noch schwach aufrecht. Es waren dort  
gestern zwei Dampfschiffe in Tätigkeit. Die Anzahl der vor  
Unter liegenden Kühe ist nur sehr gering. In Schiff-  
kanalen wurde bereits von einer Einstellung der Schifffahrt  
gesprochen.

**Von der sächs.-böh. Grenze.** Die Böhmischen  
Benzolöfen haben am Sonntag den Erdbebenstag der Ver-  
brennung Huš zum Anlaß einer unerhörten Provokation ge-  
nommen. Das Tschechische „Theater“, der gesellschaftliche  
Mittelpunkt des Böhmischen Theatertums, war am Sonntag  
abend aus glänzendster Illumination und neben dem Eingange in  
das Haus prangte das Bild Huš, zu beiden Seiten des Hauses,  
in allen Stockwerken, in Transparenten groß beleuchtet. Die  
tschechische Schulvereinschule in Kröglitz und das Haus des  
Tschechen Kreises waren ebenfalls illuminiert und mit Trans-  
parenten mit dem Hušbild versehen. Um 1/2 10 Uhr begann  
die Provokation. In langer Zeit waren gegen sechshundert  
Deutsche vor dem Hause „Theater“ versammelt, die stürmisch die  
Einstellung der Illumination verlangten. Bürgermeister Dittrich  
und die Stadträte taten ihr möglichstes, um die mit Recht er-  
rechte Menge zu beschwichtigen. Polizeiwachtmeister Porisch begab  
sich in die Höhle des tschechischen Löwen und forderte die lo-  
sortige Einstellung der Illumination und Besetzung der Trans-  
parente. Damit kam er aber schön an und kaum zwei Minuten  
kamen der Aufrührer zurück nach, die meisten protestierten  
heftig und rückten zum Böhmischen. Aus den Fenstern wurde  
mehrere „Ihr deutschen Hund!“ in die Menge gerufen, was  
die Eskalation nur noch verschärft hat. Es flogen Steine  
zu den Fenstern hinaus und es wäre ohne daß Einschüsse des  
Bürgermeisters zu einem regelrechten Bombardement des Hauses  
gekommen. Endlich fuhr das Tschechen doch der Wut und die  
Illumination verschwand allmählich.

**Chemnitz**, 7. Juli. Auf Antrag der Königlichen Staats-  
anwaltschaft zu Mühlberg a. E. wurde am Sonnabend von der  
hiesigen Kriminalpolizei der Fleischermeister C. Paul Döbler,  
Friedrichstraße 13 wohnhaft, unter dem Verdacht verhaftet,  
Fleisch von lebenden Tieren (Pferde und Rind), welches er  
aus einer Abdecker in Mühlberg a. E. bezogen hatte, zu  
Wurstwaren verarbeitet zu haben. (Dr. Anz.)

**Limbach** bei Chemnitz. Während des Schülerschlags  
flügeln auf dem Schülenspielplatz die vor ein Brauereigeschäft ge-  
spannten Pferde durch. Infolge der in dem Menschengewühl  
entstandenen Panik wurden fünf Personen mehr oder weniger  
schwer verletzt. Ein Kind brach beide Beine. Die Tiere wurden  
durch den ungewohnten Strom schau geworfen.

**Kranichberg.** Aus Anlaß des 50-jährigen Geschäft-  
jubiläums stiftete der Zigarrenfabrikant H. E. Walter in Kran-  
ichberg ein Kapital von 15.000 M., dessen Zinsen alljährlich  
an würdige, bedürftige Bürger, welche das 74. Lebensjahr  
vollen werden, verteilt werden sollen.

**Hainichen.** Am Geburtstage des Dichters Fürstengott  
Weller wurden im hiesigen Rathaussaal 70 Männer gespielt und  
89 Kinder durch Bürgergaben (Geldpreis 1000 M.) erfreut. Weitere  
erzielten 40 Personen je 3 Mark aus der Gessellstiftung und  
20 Personen je 3 Mark aus dem Johann Ernst Kupfer-Segel.

**Großschönau**, 6. Juli. Der Bau einer zentral-sächsischen  
Kirche in unserem Ort steht nunmehr bestimmt bevor

und wird in nicht allzuferner Zeit in Angriff genommen werden.  
Als Standort ist ein Kreuz an der Bahnhofstraße bestimmt.  
Dasselbe ist jetzt in den Besitz des Domkapitels zu Bamberg über-  
gegangen. Unter den hier wohnenden Katholiken werden auch  
die von Hainewalde und Wallendorf der neuerrichtenden  
Kirche angehören. Gleichzeitig soll auch eine Pfarrwohnung  
erbaut werden.

**Wildau**, 7. Juli. König Georg ist heute vormittag  
noch 11 Uhr hier eingetroffen und von der die Straßen und  
Plätze bis auf den letzten Platz füllenden Bevölkerung mit  
großer Herzlichkeit empfangen worden. Auf die Begrüßungs-  
ansprache des Oberbürgermeisters erwiederte Sr. Majestät etwa  
folgendes:

„Ich dank Ihnen, mein lieber Herr Bürgermeister für  
die freundlichen Gefühle, die Sie mir gegenüber haben  
ausgesprochen haben. Ich danke Ihnen allen, meine Herren,  
in deren Sinn mit solche Gefühle entgegengebracht  
wurden. Meine Herren, es ist wohl, die Sitten sind erst;  
den Mut wollen wir aber deshalb nicht sinken lassen. Gro-  
ße Zeit gilt es, Mut zu zeigen und aufzuhalten. Es wird  
schon besser werden.“

**Wildau**, 8. Juli. In dem Prozeß gegen die Vor-  
standsmitglieder und den Vorsitzenden des Aussichtsrates der  
ehemaligen Altengesellschaft J. H. Popp, Spinnereimöbeln-  
fabrik in Werda, nicht nur der Angeklagte, Direktor Leich-  
mann, sondern auch noch der Aussichtsratsvorsitzende, Rechts-  
anwalt Dr. Bleßing, gegen das Urteil der Strafkammer des  
hiesigen Königlichen Landgerichts Revision beim Reichsgericht  
eingewendet. Dr. Bleßing war zu vier Monaten Gefängnis,  
welche als durch die Untersuchungshaft verblüht erachtet wurden,  
und zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden.

**(II) Johanneborgen** o. d. Welt. Bei herbstlichem Wetter  
und außerordentlich zahlreicher Besetzung fand am Sonntag  
nochmals 4 Uhr die Einweihung des neuen Aussichtsturms am  
Kronenbergt statt.

**(II) Wildenfels.** Beim Böben extrunkt ist am Sonntag  
abend in der achten Stunde noch bei Führhause in der Mühle  
der dreizehnjährige Knabe Eßlich aus Grünau.

**Oberwiesenthal**, 7. Juli. Nach dem gerichtlichen  
Besuch des auf dem Fichtelberg ermordeten Geschäftsführer  
Hörder aus Großheringen i. Th. ist auf denselben zunächst  
geschossen worden. Die Angst, vermutlich aus einer kleineren  
Handwaffe abgesetzt, ist noch in den Lindenwirken fest.  
Hieraus hat der Mörder auf sein Opfer mit einem scharfen  
Instrument eingehauen und endlich den Bettagen, welchen durch  
Ferkelknochen der Hirschkuh herbeigeführt. Der  
Mörder hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Röhrigkeit der Mörder  
zu Werk gegangen ist, geht daraus hervor, daß er den Bettagen  
seines Opfers verdeckt über Stock und Stein in eine  
Öffnung etwa 30 Schritte südwärts der Werdtschelle geflüchtet.  
Der Überfall hat auf dem von hier nach dem Fichtelberg führen-  
den Fußsteige stattgefunden. Mit welcher Rö



Möbel und Polstermöbel in Ausstattungen in toller Qualität und bestem Material zu möglichen Preisen erreichbar in verschiedenen Formen eicht und luxuriös S. Schlegel, Riesa, Gesell.

## Mosel-Terrasse

Dresden-Alstadt, Pirnaischer Platz.  
Herrlich gelegen. Toller, sehr Nähe. Erstaunliche Weine.  
N. gewisse Dienst. Couvert. Gänzliche Delikatessen der Galion.  
Salons — Reserv. Zimmer.

Sommerfrische Dahlem, Sa.,  
Station der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, am Rande aufgedeckter, prächtiger Waldungen gelegen, bietet bei blühenden Vogelherbsttissen angenehmen Aufenthalt. Weitere durch den Bahnhof Riesa, Rathaus Dahlem.

RHENSER  
MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902!  
Goldene Medaille und Staatsmedaille  
Niederlage bei: Carl Eigner, Telefon 170, Gröba-Riesa.

## Kirchenbau Röderau.

Donnerstag, den 9. d. M., abends 7 Uhr, kommen alle Fenster und sonstiges Brennholz zur Versteigerung. Sicherung.

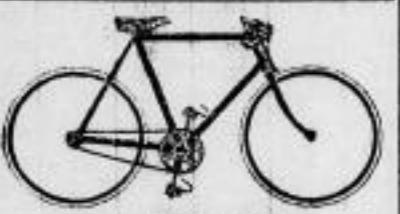
## Grundstücksverkauf.

Ein zu einer Konkursware gehöriges, in Ründeritz bei Langenbergs 1. Sa. gelegenes Grundstück soll durch den unterzeichneten Konkursverwalter freihändig verkauft werden.

Das Grundstück ist 1690 qm groß, besteht aus Wohngebäude, Seitengebäude mit Scheune, Stallbauten, Echeller, Hof und Garten und ist mit Boden und Außenanrichtung versehen. Im Grundstück ist bisher der Material- und Schnittwarenhandel betrieben worden.

Bestellanten werden erachtet, Kaufangebote schriftlich bis 2. August 1903 bei dem Unterzeichneten einzureichen, durch den sie auch näheres erfahren können. Rechtsanwalt Gerhard Diez, Riesa.

1 zuverlässiger Knecht wird per 15. Juli rechnet  
Wöchentlich-Mühle Riesa.



## F. M. B. Fahrräder

hab unüberträglich in Gang, Qualität u. Preis. Selbst das billigste, 85 M. F. M. B. Rad mit Glodenlager ist ein Meisterwerk deutscher Technik.

\* Verlangen Sie Preise oder Probemodelle! Billigste und leidungsstärkste Bezugskette für Fahrrad- und Automobil-Zubehör aller Art, als Pneumatis, Sättel, Vatertren, Gloden u. c. c. Reparaturen schnell, billig u. gut.

Friedr. M. Bernhardt,  
Dresden-Alt., Bielerstr. 43.

Wasche mit  
Dr. Thompson's  
Seifenpulver

300 Zentner  
Weizen-Breifstroh,  
à 1.30 Mark,  
hat im ganzen oder auch zuhause  
abzugeben.

Rittergut Promnitz.

Naturheilfreunde  
Nährsalz-Kakao  
R. Seibmann, Hauptstr. 83, jungszeit täglich nur in meiner Wohnung.

Frucht- u.  
Beeren-  
Pfresse

empfiehlt billigste  
E. Schmock,  
Wiesenschnied.

Plüscht  
bette  
und billige  
Sofabezug.

Direct zu haben vom Versand-Geschäft  
Paul Thum, Chemnitz.

Direct V.-r. Chemnitzer Möbelstoffe u.

Mutter ist geg. fit. Rückendung.

Rinderwagen laufen  
man direkt v. der Fabrik  
Guteleistung. Jedes  
Prinzip. Nr. 6 ganz  
R. 25. Val. Preis. o. b.  
Kinderwagen. Jules  
Teekar. Grüna 83.

Gegen Rauch-  
befähigung empfiehlt  
Schorstein-Aufhänger  
Carl Greber, Döbbedermstr.  
Gebe obige Anhänger 4 Wochen auf Probe.

Wollen Sie Geld sparen?  
so fordern Sie gratis u. frei  
den Katalog über uns. 1. Klasse  
Stabil. Fahrräder u.  
Zubehör. Deichsel. Nachz.  
Eigene Fabrik aller Theile  
daher allerbilligste Preise.  
Fahrradverkäufer gesucht.  
G. REITZEL & Co.  
Spremberg N-L No. 20.

Massage  
noch Ehre-Staub,  
ein sicherer Heilsfaktor bei Frauen  
Leiden, Brustung, Kindung, Entzündung,  
führt gewissendhaft auf  
Frau Amalie Spranger, Riesa.  
Gohlis bei Röderau.  
Schiffserbindung bequem. Behandlung  
abgelebt täglich nur in meiner Wohnung.

## Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 9. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr Mittag im Komitee Wolf.

## R. S. Militär-Verein Gröba u. Umg.

Zu der Sonntag, den 12. Juli stattfindenden Standortversammlung in Riesa sammelt der Verein mittags 12 Uhr im Vereinslokal. Der Vorstand.

## Consumverein f. Riesa u. Umgeg.

Sonntag, den 12. Juli 1903, nachm. von 1 bis 6 Uhr

### Marken-Ablaufnahme

im Hotel Kronprinz, höhere Stube. Die Marken sind vorher im Geschäft in größere Marken bis 5 Mark einzutauschen. Unter 1 Mark wird nicht abgenommen.

Der Vorstand.

## Hotel Kaiserhof.

Donnerstag, 9. Juli, abends von 8 Uhr an, bei günstiger Witterung

## grosses Garten-Konzert,

gespielt vom gesamten Tiorpetzorps des Feld-Art.-Regt. Nr. 68.

Ob. Starke. P. Menold.

## Max Weisse

Baulempnerei und Installationsgeschäft für Gas- und Wasseraulagen

Hauptstraße 19 Fernsprecher 196

empfiehlt sich den Herren Baumeister und Bauenden zur tollen hochwertigen Ausführung kompl. Gas- und Wasseraulagen, Closets- und Badereinrichtungen, sowie veränderten und verlegen alter Leitungen.

Dachdeckereien in Blau, verzinktem Blech, glatt und gewellt, sowie Holz cement und Pappe. Allein. Vertreter des Dachholz-Pappdach mit ausgezogter Kleidung. Garantie für diese Bedachung 10 Jahr. Lager sämtlicher Gasbedarfartikel, als Brenner, Glühlöcher, Zylinder, Gloden usw.

**Das Hemd des Glücklichen**  
(gesäßlich geschürt), gesundheitlich das beste, im Gebrauch das billigste!!  
In Riesa bei Mag. Barthel Nachf. Emil Förster.

## Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfiehlt alle Arten von Zahnersatz in hochelagenter Ausführung.

Schmerzloses Zahnzischen in lokaler Betäubung.

Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen usw.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.

Teilzahlung ohne Preisaufschlag gestattet.



Wer magere, heruntergekommene Pferde schnell herausfüttern will, er von seinen Pferden grössere Kraftleistungen beansprucht, er seine Pferde glatt im Haar, rund und aussehend haben will, er alte Koliker bessern will, er schlechte Fresser hat, der füttere an Stelle anderen Futters täglich 3-4 Pfund Melasse-Biertrieber, die doppelt so grossen Nährstoffgehalt wie Hafer enthalten.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Heiligabend unseres unvergleichlichen Gotteshäuses des Herrn Gustav Adolf Ackermann, liegen allen hierfür unterm herzlichsten Dank.  
Riesa, den 8. Juli 1903.  
Die Hinterbliebenen.

Bürgermeister Dr. Julius Dehne

Else Dehne geb. Seurig

Vermählte

Riesa und Blasewitz,  
den 7. Juli 1903.

## Beerenpreissen

empfiehlt G. J. Seibmann.

### Schimmel

wird bei eingemachten Stückchen verhindert durch Dr. Oetker's

Galizie à 10 Pf.

genügt für 10 Pf. Früchte. Rezepte stets von den Firmen, welche führen Dr. Oetker's Gasparul.

### Neue Wallheringe,

neue Wallheringe, neue saure Gurken einschließlich Wein-Saechsner, Fleischhandlung, Carolath. 5.

### Neue Kartoffeln

verk. Jul. Grümmer, Reichsstr. 31. Achtung!

Robert Oeli in Zeithain verkauft die Magdeburger sehr mehreleichen neuen Sandkartoffeln zu dem billigsten Tagesspreis.

## Neue Kartoffeln,

sehr mehreleichen empfiehlt billigst Mich. Beck, Ede Albertplatz.

## Neue Kartoffeln

verkauft zum billigsten Tagesspreis Frau Martha Riedel, Gröba, Streblowstr. 46 D.

## Neue saure Gurken

von bekannt vorzüglichem Geschmack. Stück von 5 Pf. an.

## neue Kartoffeln

blaue Magdeburger, sehr mehreleichen. Pf. 6 Pf.

## Gustav Grünberg,

Wittnaustr. 19. Vorwecktag über 8 Uhr und Freitag früh wird in der Bergwerke Jungbier gefüllt.

## F. R.

Morgen Donnerstag abends 8 Uhr Nebung. Um tollzähliges Erstellen bitte das Kommando.

## Schützen- Turn-Verein.

Wittnaustr. 22. Juli, abends 9 Uhr im Hotel Kronprinz.

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.

2. Schützliche Einträge.

3. Rassenbericht.

4. Anträge.

5. Fragefragen.

Hinterbliebene werden nach dem Statut bestellt. Der Kurator.

Allen denen, welche den Sohn unseres kleinen Alfred so reich mit Blumen schmücken, liegen wie hierarchisch unser herzlichsten Dank.

Schämme nicht, Du kleiner Engel, Es ist Dir die Eide leicht.

Du entgingst der Welt voll Mängel Und hast früh Dein Ziel erreicht!

Wohl, am Beginnstage 1903.

Otto Weber und Jean.

### Todes-Anzeige.

Dienstag nachmittag 6 Uhr verschieden und ruhig im 68. Lebensjahr unter gute treuhorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Henriette Naumann.

Um stilles Bettel bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdersdorf, den 8. Juli 1903.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr statt.

Die heutige St. umgibt 8 Seiten.

Ji 15

Zur

zu diesem

termin ist

verwarte Ab-

Reichsanleih-

markenpreis

gebracht. An-

drei prozentige

preußischen

steuerfrei

wie zur Zeit

Reichsanleihe

geld, für d-

reiche und

Staatspapie

Blatt einer

Emissionspr

liche Beeinflus-

sung je

Reichs. Das

Ausgabefur

für eine R-

winnen. Da-

heimlicher oder

schärfe Ver-

nungen. D-

Reichsd

Behörden w-

erlauben n-

icht ungül-

eines an-

annehmen

unzulässig,

einer Milli-

Bit spreche

## Zur jüngsten Reichsanleihe.

Zu diesem Thema schreibt die „R. A.“: Der Juli-termin ist vorüber; aber auch er hat noch nicht die erwartete Rücksicht des Kurses unserer dreiprozentigen Reichsanleihen und preußischen Konsois auf den Bezeichnungspreis der jüngsten Reichsanleihe von 92 Prozent gebracht. Am 1. Juli wurden an der Berliner Börse die dreiprozentigen Reichsanleihen mit 91,60, die dreiprozentigen preußischen Konsois mit 91,50, am 2. Juli mit 91,70 bezeichnungsweise 91,60 notiert. Das ist in vieler Hinsicht ein unerfreulicher und beklagenswerter Zustand. Er beweist, welch schwere Fehler bei der jüngsten Aufforderung zur Bezeichnung auf die 200 Millionen Mark dreiprozentiger Reichsanleihen gemacht worden sind, und er mahnt dringend, für die Zukunft vorzubereiten und auf eine bessere Pflege und Förderung des Kurses unserer Reichs- und Staatspapiere Bedacht zu nehmen. Nachdem das genannte Blatt einer größeren Differenz zwischen Börsenturs und Emissionspreis das Wort redet, verurteilt es jede künstliche Beeinflussung des Kurses der Staatspapiere vor der Emission seitens des betreffenden Staates oder des Reichs. Das Blatt glaubt, durch einen niedrig gewählten Ausgabekurs das wirkliche Anlage suchende Kapital eher für eine Neuemission heimischer Staatsanleihen zu gewinnen. Des Weiteren wird eine größere Bevorzugung der heimischen Staatsanleihen bei der Auslegung öffentlicher oder gemeinnütziger Kapitalien gefordert. Eine scharfe Beurteilung findet der Brauch der Scheinzeichnungen. Hierzu meint das genannte Blatt: „Unseren Erachtens sind an diesem schlimmen Zustande sowohl die Behörden wie die Banken in gleichem Maße schuld. Es ist unzulässig, daß die Behörden 46 fache Überzeichnungen eines an sich schon recht bedeutenden Anleihebetrages annehmen und ernstlich behandeln; es ist nicht minder unzulässig, daß einzelne Großbanken Bezeichnungen von einer Milliarde Mark in scheinbarem Ernst überreichen. Wir sprechen es unumwunden aus, daß die Zustände, wie sie sich bei den letzten Anleihen gezeigt haben, dem deutschen Geld- und Bankwesen nicht zum Ehrengereichen, daß sie nicht die ungemeine Geldflüssigkeit und die zweifellose Kreditwürdigkeit des Reiches darstellen, sondern umgekehrt lebhafte Zweifel an der unanfechtbaren Gediegenheit und Zuverlässigkeit des deutschen Geldmarktes und Geldverkehrs herausfordern. Wenn wirklich fünf bis sechs deutsche Bankhäuser sich bereit erklären, jedes einzeln den drei- bis vierfachen Betrag der aufgelegten Anleihe auf die eigene Kappe zu übernehmen, so wird niemand einschätzen können, warum nicht sofort die betreffende Finanzbehörde einer dieser Großbanken den ganzen Anleihebeitrag, oder den fünf bis sechs größten Beichnern je ein Fünftel oder Sechstel desselben überweist, warum sie sich dann noch das ganze Brimborium, die vielen Umstände und Kosten durch öffentliche Aufforderung zur Bezeichnung macht. Wie heute die Dinge liegen, bleibt nicht nur der kleine, sondern ebenso sehr auch der mittlere Kapitalist von jeder Beteiligung an solchen öffentlichen Bezeichnungen fern; denn wenn er nur ein wenig solide ist, wird er sich hüten, einen vielfachen Betrag zu zeichnen, um tatsächlich den einfachen zu bekommen. Zudem mehrern sich leider immer mehr die Sachverständigen, die ihm abraten, sich an einer solchen Bezeichnung zu beteiligen, da er nach der Erfahrung der jüngsten Bezeichnungen vorausichtlich den Betrag in einigen Wochen unter dem Bezeichnungspreis werde ersterben können. Aufgabe der Finanzbehörden aber ist, dafür zu sorgen, daß gerade das kleine Publikum am allerleichtesten und am

allerbequemsten Staatspapiere kaufen kann. Auch in dieser Hinsicht sind unsere Zustände ungemein rückständig. Es gibt eine Reihe von Vorschlägen, die bisher in bureaukratischer Bequemlichkeit nur zu leicht als unzweckmäßig verworfen worden sind, die aber mehr als je einer gründlichen Prüfung und vor allem einer umfassender Begutachtung durch sachverständige Bankhäuser unterzogen werden sollten. Die Sperrung der gezeichneten Stücke für eine bestimmte Frist wird abgelehnt, weil ihre Durchführung schwer zu überwachen sei. Wir haben genug Anhalt dafür, anzunehmen, daß es in der Praxis Mittel und Wege gibt, eine ausreichende Überwachung zu verwirklichen. Bei der Bevorzugung der zur Eintragung in das Reichsschuldbuch vorgemeldeten Stücke ist die Bürokratie bisher nur über allseitiges Kopfschütteln nicht hinausgekommen; die Praxis wird auch hier manchen gangbaren Weg zeigen. Je mehr in dieser Hinsicht die Reichs- und staatlichen Behörden mit den maßgebenden Banken in Berlin und vor allem auch in den Provinzen Hand in Hand gehen, um so eher wird eine gute und zweckmäßige Lösung gefunden werden.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Über die Geschäftsfähigkeit des neuen Reichstags hatte sich die „Nordd. Allg. Rtg.“ bekanntlich sehr optimistisch ausgesprochen; sie erblickte in der Zusammensetzung des Reichstags keine Gefahr. Darauf antwortete der „Vorwärts“ sehr großsprechend: „Wir werden alles tun, um das Regierungsorgan zu überzeugen, daß „die Gefahr“ denn doch nicht so fern ist, wie sie hofft“. Um so besser, die „R. A. B.“ wird dann wenigstens die Zeichen der Zeit richtiger einschätzen lernen.

Der im Wahlkreis Homburg-Kusel gewählte Bauernbündler Stauffer soll sich tatsächlich bereit erklärt haben, zu Gunsten des Bundesdirektors Roedike auf sein Mandat zu verzichten. Es fragt sich nur, ob die Wähler mit einer solchen Mandatsübertragung einverstanden sind.

Durch den Einbruch, den das starke Unwissen der Sozialdemokratie in deutschen Landen gemacht hat, ist die bei den Wahlen in verstärktem Maße zum Ausdruck gelangte Polenfrage mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Das Vordringen des Großpotentiums, das sich in der Vermehrung der polnischen Reichstagsmandate und in der Zunahme der polnischen Stimmenzahl geltend gemacht hat, verdient aber hohe Beachtung. Wenn die Dinge so weiter gehen, meint der „Dr. Anz“, werden die meisten Zentrumspartei in den gemischtsprachlichen Ostbezirken in kurzer Zeit den Boden anheimfallen, und auch im urdeutschen Westen sind gerade Zentrumspartei durch polnisch-sozialdemokratische Koalitionen bedroht. Die Polenfrage gelangt dadurch zu erheblicher nationaler Bedeutung und verdient besondere Aufmerksamkeit. Eine großzügige, aber stetige Polenpolitik, frei von jedem schändlichen Vorgehen und unter besonderer Schonung der religiösen und der berechtigten nationalen Gefühle wird es vermögen, den großpolnischen Agitationen unter dem noch immer loyalen Gros der polnischen Bevölkerung den Boden zu entziehen. Herr Graf v. Bülow hat sich zu einer solchen Politik bekannt und die Zustimmung fast des ganzen preußischen Landtages, insbesondere der Konservativen erhalten. Es ist zu hoffen, daß diese Politik ohne jedes Schwanken und Wanzen zur Durchführung gebracht wird.

In Württemberg ist eine neue Verzögerung im Zustandekommen der Steuervorlagen eingetreten. Die

Erste Kammer ist trotz der Empfehlung des Ministers v. Bischel dem Besluß der Abgeordnetenkammer zu dem Gesetzesvorschlag, betreffend die Besteuerungskreise der Gemeinde- und Amtskörperschaften, nicht beigetreten. Ebenso lehnte sie die obligatorische Einführung der Warenhaussteuer ab und beschloß bezüglich der Vorausbelastung der Ertragsteuer einen Satz von 4 Prozent.

Das englische Generalpostamt hat die Fahrgeschwindigkeit in der Dampfer, welche die Post von England nach Amerika übermitteln, zusammengestellt. Die deutschen Dampfer kommen dabei am besten weg. Der „Kronprinz Wilhelm“ hatte Reisen, die 5 Tage 15 Stunden und 5 Minuten, sowie 5 Tage 15 Stunden und 33 Minuten dauerten. Zwei Minuten mehr brauchte der „Kaiser Wilhelm der Große“, „Deutschland“ 5 Tage 15 Stunden 56 Minuten. Die englischen Dampfer brauchen mindestens 5 Stunden mehr, gewöhnlich aber fast 6 Tage und noch länger, obwohl der englische Anlaufhafen Queenstown für die von New York kommenden Dampfer näher liegt als Plymouth, wo die deutschen Dampfer landen. Also in der Tüchtigkeit sind wir den Engländern über, von den Amerikanern und Franzosen gar nicht zu reden, die noch weiter zurückstehen.

Ein bemerkenswertes Urteil eines englischen Kolonialforschers über die deutsche Kolonialpolitik in Westafrika wurde vor einigen Tagen in den „Times“ mitgeteilt. Wie dieses Blatt aus Liverpool berichtete, hat Mr. John Holt der afrikanischen Abteilung der Liverpooler Handelskammer ein Schreiben zugehen lassen, in dem er sich über die Behandlung der in Westafrika belegenen deutschen Kolonien äußerte. Er hebt darin hervor, daß von der deutschen Regierung jüngst 10 000 Pf. Sterling angewiesen seien für die Ausbeutung der Mineral schäze und der Bodenerzeugnisse Deutsch-Westafrikas. Herr Holt lehnt ferner die Ausmerksamkeit auf die verhältnismäßig geringen Kosten, mit denen die Eisenbahnen in Deutsch-Westafrika hergestellt wurden, im Vergleich zu den Baukosten englischer Eisenbahnen. Die deutsche Regierung habe des Weiteren für Docks für die Reparatur von Schiffen Vorsorge getroffen, während zu Schaden gekommene englische Schiffe aus Westafrika nach England gehen müßten, um ausgebessert zu werden. Die Bemerkungen Mr. Holts wurden dem britischen Kolonialamt zur Kenntnis gebracht.

### Österreich-Ungarn.

Die „Wiener Big.“ wird heute folgendes kaiserliche Handschreiben veröffentlicht: „Lieber Dr. v. Röder! Nach reicher Überlegung und eingehender Prüfung der Gründe, welche Sie veranlaßt haben, mir Ihre und des gesamten Ministeriums Demission anzubieten, vermag ich nicht, trotz der Schwierigkeiten, welche noch Ihrem Daseinhalten die Lage befehren und hemmend auf Ihre Tätigkeit wirken, Ihnen bitte um Entbung zu willhaben. Angesichts der in allerndächstes Zeit Ihre Regelung erhebenden hochwichtigen Angelegenheiten, welche beiderwegen Rücksicht anberauft bleiben müssen, bedarf ich Ihrer mir überaus wertvollen Dienste auch weiterhin. Indem ich Ihnen und der übrigen Mitglieder des Ministeriums für die vielleicht blühenden Verdienste mit Dank und Anerkennung danken, zähle ich auf Ihnen so oft erforderlichen Patriotismus und versichere Sie meines baldauernden vollen Vertrauens.“ Wien, den 7. Juli 1903. Franz Joseph.

In Deutsch-Tirol wird über die zunehmende Annäherung der reichsdeutschen und welschtirolischen Elemente allgemeine Klage geführt. In Rauten hatte bis vor kurzem ein welscher Früchthändler vor einem Gasthof seinen Verlauschand aufgeschlagen, von welchem aus er, fortgesetzt über die Deutschen

gegeben hätte, wenn er ihn hätte bestimmen können. „Schön dich, Musa. Ist das der Dank für unser guten Herrn?“ „Guten Herrn?“ lachte Musa mit hellem Lachen. „Ich will selbst Herr sein! Ich habe ihn, und — beim Andenken meiner Mutter! — ich werde ihm die Peitsche holen, die er mich hat schinden lassen! — Noch einmal: wollst du mit, Brüderchen?“

„Schwefl, Musa! Hast du vielleicht wieder Lust zur Peitsche?“ sagte Ben leise, sich ängstlich nach Hans umschauend, der aber nicht in der Nähe zu sein schien. „Muss wird ja bald selbst drängeln lassen! Und wehe, wer mir unter die Füße kommt! — Wie sehen uns schon noch, Brüderchen! — Glückliche Mutter!“

Damit wollte er, eine mit Gebüsch bewachsene Felsenpalme benützend, sich davon machen. Aber Hans hatte gut aufgepasst.

„Herr gelebt!“ donnerte er ihm zu, die Mundung seines Revolvers auf ihn gerichtet.

Heute dachte Musa sich nieder, und während seine Bähne in ohnmächtiger Fass aufeinander trafen, rief er mit hämmernder Unterwolligkeit heraus und wimmerte um Gnade.

„Egender Bursche!“ riefte Hans, indem er ihn verächtlich mit dem Fuße von sich stieß und den Revolver in den Gürtel steckte. „Es wäre auch schade um die ehrliche Engel!“ An den Galgen gehörst du, und ich hoffe, du wirst ihm nicht entgehen. Einmal wird dem Vater ja doch wohl die Geduld reichen. — Wenn du aber denkst, hier durchzubrennen und uns die Wörter auf den Hals brechen zu können, so kennst du Hans Engelhardt schlecht! — Schlele mich nur an mit deinen Zobosauzen. Ich lasse dich doch nicht aus den Fingern; das merke dir, Bursche!“

Der Seidenhändler, der ein Städte weiter hinaufgestiegen

war, aber nicht von den Frauen hatte sehen können, lehrte jetzt mit sorgenvoller Miene zurück und ordnete an, daß man die Sterbe einfassen in der Höhle lassen und versuchen sollte, oberhalb es Salzhölje vorbei nach der Palmyrafrauke vorzudringen, auf der Ibrahim die Stadt verlassen hatte. Vielleicht stand man sie dort und konnte ihnen Hilfe bringen.

In der Umgebung der Bluthöhle, die verdeckt in einem Quertale lag, so daß man von ihr aus auch Domatius nicht hinein konnte, war alles still. Dagegen wimmelte es unten in den Stroh von es Salzhölje vorbei Menschen. Es wohnten dort keine Christen. Aber die gewaltige Aufregung der Hauptstadt störte natürlich auch bis in die äußersten Vororte eine Ruhe aus, die unseren Freunden den sichern Tod bringen mußte, wenn sie sich vor der erregten Menge sehen ließen.

Glücklicherweise bot der zerklüftete Bergabhang Deckung genug. Von Stein zu Stein, von Gebüsch zu Gebüsch kriechend, suchte man vorwärts zu kommen. Voran der Seidenhändler, dann Musa, dem Hans folgte, bereit, den unzweckmäßigen Patron bei der ersten verächtlichen Bewegung niederzustossen. Den Schluss bildete Ben.

Die Angst um die Seinen, deren Ausbleiben er sich nur dadurch erklären konnte, daß sie unterwegs doch noch erkannt und niedergemacht worden waren, trieb den Seidenhändler vorwärts. Er machte sich keine Vorwürfe, daß er sie hätte allein ziehen lassen. Das war nicht seine Art.

Er hatte es nach reißender Überlegung getan, — damit los. Und er würde es immer wieder tun, wenn die Menschen es verlangen würden. Aber in dieser bangen Stunde fühlte er erst so recht, wie sehr er sein Weib liebte, und wie eng ihm seine Tochter ans Herz gewachsen war. Er hätte Übermenschliches leisten können in dem heißen Schen, sie wüßte die gütige Natur in solchen Augenblicken höchster Not als Wasse

## Der Seidenhändler von Damaskus.

Erläuterung von Richard Schott.

Hörspielung.

7)

5. Juxah's Tod.

Unsere Freunde bei es Salzhölje hatten inzwischen schwere Stunden zu überstehen gehabt.

Als der Seidenhändler mit den drei jungen Leuten nach schwarsem Ritt bei der Bluthöhle anlangte, fand er zu seiner größten Überraschung die Frauen noch nicht vor.

Er hieß also Ben, die Pferde ließen in die Höhle laufen und ihnen, um sie am Fortlaufen zu hindern, nach der Seite des Landes die Vorbereline zusammenbinden. Dann ging er zu einem nahen Felsen vorzurütt, von dem aus man noch es Salzhölje hinaufblicken konnte.

Hans tat so, als folgte er dem Vater, hielt sich aber nicht bei der Höhle, die ihren Namen dem blutroten Gestein verband und nach der mohammedanischen Sage elst den Schlossnab Attila beherbergt hat, der auf einem nahen Berge bei Neßl Habib erschlagen wurde. Er hatte gesehen, wie Musa sich am Rande der Höhle zu staunen machte und mit schweigen Bilden die Umgebung musterte, ohne zu wischen, um eine Gelegenheit zur Flucht zu erspähen.

Musa wachte sich dann auch, sobald er Hans hatte davon gehen sehen, an seinen Bruder heran und flüsterte ihm zu: „Dann los! Der Wulst hat bezahlt einen Medaillen für jeden Christenschädel. Wer singt ist, läßt sich die Taschen, solange es noch was zu plündern gibt. Kommt! Ich weiß einen Seiten-Worten. Wenn du keine Wonne hast, sind wir morgen zeitig Deute!“

„Oder Schurken!“ antwortete Ben, der dem Bruder trocken allein in herzlicher Liebe zugetan war und sein Leben dafür

Münchens, ein und andre mal antwortet: „Cani todoschi“ (deutsche Hunde!) Man ließ ihn eine Zeit lang gewöhnen. Endlich vom Gefangen aus zurückgewiesen, verließ er nach wieder vier Monaten den Schauspiel seiner Heimatstadt, aber natürlich nicht die deutsche Stadt Ruffheim, in welcher er seinen Wohnstand begehabt hat. In der Gemeindeberatung wurde eine energische Abwehr solcher Geschichten seitens zuverlässiger welscher Elemente, die sich unter und von den Deutschen erahnen, beschlossen. Die welschen Frechlinge folgten hierin indes nur dem Beispiel, daß andere geben. So hat z. B. der Bürgermeister von Trient, Dr. Brugnara, einer der Irredentisten-Hauptlinge, welche die Regierung großgezogen hat, jüngst einen deutschen Arbeiter, weil dem er in amallicher Eigenschaft zu tun hatte, sicherheit mit dem Zusatz „Deutscher Hund“ bestimmt. Im „Wie Edige“, dem führenden Organ der „Unabhängigkeits“-Gesellschaft, kann man täglich lesen von „deutscher Barbarei“, „deutschen Banditen“, „deutscher Grausamkeit“ und ähnlichen Beleidigungen. Sehen sich die Deutschen zu Wehr, so ist das eine ... bruta cosa! Wie weit die von der Banden- und Reichsregierung gleicherweise gehässigsten Welschen in ihrer Namhaftigkeit gehen, kann man daraus ersehen, daß sie nicht nur Wagen und Motor, sondern neuerdings sogar auch Innabrad als zweitgrößte Stadt erklären, in welcher sie das Recht hätten, welche Schäden zu verlangen und Italienisch als Ansprache anzunehmen zu sehen.

#### Balkanstaaten.

Dem „B.A.“ wird aus Belgrad gemeldet: Überall in Rumänien, Bulgarien und Mazedonien bezeichneten die dortige Lage als sehr ernst, und zwar wegen der großen Anstrengung, die unter den angesammelten türkischen Truppen herrscht. Diese Truppen bestehen zum Teil aus Anatolern, die noch Raub lehren und ungestüm den Krieg fordern. Zu dieser gefährlichen Schwimmung kommt noch der Umstand, daß der größte Teil dieser Truppen auf gebauten Feldern kämpft und deren Soaten gänzlich zu Grunde richtet, weshalb eine Hungersnot unabwendbar erscheint. In Altserbien sind an 150 000 Soldaten angesammelt, während in allen Kasernen und sonstigen Lagern im besten Falle für acht Batallone Raum vorhanden ist. Die Unterbringung der Soldaten in Wohnungen der dortigen Bevölkerung ist wegen der bekannten Raublust der Anatolier unmöglich.

Es steht auf, daß auch jetzt wieder Bulgaren von Frankreich aus Unterstützung erhalten gegenüber der Türkei. Der latein Wasserstrahl, den die russische Regierung vor einiger Zeit auf das Haupt des Herrn Delcassé entsandte wegen der Kriegerbereiten im Orient, wird vermutlich demnächst nochmals zur Anwendung gelangen. Interessant ist, daß eben das Organ der deutschen Regierung, die „Nordb. Allg. 8/9“, folgende Bemerkungen formell an die Adresse des offiziellen „Tempo“, tatsächlich aber an diejenige der französischen Regierung, richtet: Bezeichnend ist die Tatsache, daß der Pariser „Tempo“ auch in diesem Falle eine von den an leidlicher Stelle gelegten Anschauungen durchaus abweichende Meinung vertritt, wie dies im Berlase der gegenwärtig noch in der Entwicklung begriffenen Orientalistik zu beobachten war. Er findet das Vorgehen Bulgariens durchaus begreiflich und reagiert demgemäß an, einen Druck auf die Porte auszuüben, die doch, wie für jeden Unabhängigen deutlich zu erkennen ist, keine anderen Absichten verfolgt, als die militärische Spaltung der von Bulgarien noch Mazedonen führenden Gebirgsäste, durch die fortgesetzte neue Kriege in das türkische Gebiet eindringen.

We wenig der neue Serbendikt an eine Söhne der Blutlinie denkt, beweist sein siebenwürdiges Verhalten gegen die Verschworenen. So ist sein häufiger Begleiter bei Spazierfahrten im offenen Wagen Oberst Moschin, mit dem der König auf das Verbindlichste plaudert. Moschin begleitet jetzt die Charge des Ministers der öffentlichen Arbeiten. Natürlich ordnete der König ein Requiem an für die am 6. Juni 1839 in der Schlacht von Cossiovo Gefallenen, an welchem Tage Zar Lazarus um das Leben kam, und Serben von den Türken unterjocht wurde. Der ganze Hof und sämtliche Offiziere wohnten der Feier in der Kathedrale bei. Der Marquis de Rose, franz.

verlebt, fand er, allen Schwierigkeiten zum Trotz, den Weg zu seinem Glück.

Sie waren noch nicht weit über es Salzhölje hinausgekommen, daß man von hier aus nicht mehr sehen konnte, als wenn eine Felsenspur bemerkte, die ihm aufwies. — Der eine der beiden Pocken hatte sich einmal den linken Hinterkopf verletzt, der deshalb durch einen Eisenbeschlag hatte geschützt werden müssen. Darauf wurde er durch das Gelben am Boden erinnert. Er läßte es Hand zu, der die Meldung an den Water weitergab.

„Vater, eine Felsenspur!“

„Deren gibts hier genug.“ antwortete der Selbshändler, der sich nicht durch irgend eine wichtige Vermutung aufzuhalten lassen wollte. „Was soll uns das nützen?“

„Über man erkennt deutlich ein Eben. Steh doch nur!“

Herr Engelhardt hieß es ihr aufgeschlossen, daß die Karawane hier vorübergekommen sein könnte. Man hätte ihr dann doch begegnen müssen. Da aber die syrischen Eben sonst nie beschlagen zu sein pflegen, und der Ebenen sich wirklich gänzlich deutlich in dem weißen Kalkstein abzeichnete, erschien ihm die Sout doch auffallend genug, um ihr weiter nachzuforschen.

Vom Sout suchte sie vergebens.

Endlich entdeckte Hans weiter oben am Berge einen kleinen Abdruck, — dann noch einen und wieder einen, bis sich schließlich auch feststellen ließ, daß hier ein einzelner Eingeborener mit mehreren Eben den Berg hinaufgestiegen war.

„Was zum Kuckuck hat der verrückte Kerl oben am Berg zu suchen?“ brummte der Selbshändler ärgerlich, obwohl ihm die Entdeckung neue Hoffnung geschenkt hatte.

Der Djebel Kadum steht unmittelbar hinter es Salzhölje etwa fünfhundert Meter über die Hochebene von Damaskus auf. Sein wild zerklüfteter, fahler und nur selten und da mit niedrigen Wegrinnen von Steinreichen und wilßen Rosen bewachsener Kalk-

steiner Oberflächen, der in seiner Jugend mit Peter zusammen in der Schule von Saint-Cyr war, wurde vom König zu seinem Hofmarschall ernannt. Nach am Hofe von Sofia ist ein Franzose Hofmarschall, der Graf Bourboulo.

#### England.

Aus den zahlreichen Preisstimmen anlässlich des Besuchs des Präsidenten Doubet seien nur zwei charakteristische Proben wiedergegeben: Die „Daily News“ schreibt: „Die Politik des großen (?) französischen Minister des Innern, Monsieur Delcassé, ist außerordentlich feindselig gewesen. Ihr Ziel war, was die Vorbereitung auf den Krieg, aber gleichzeitig auch die Bemühung des Krieges unter allen Umständen. Die Folge davon ist, daß Frankreich heute in Europa stärker dasteht, als jemals seit dem Jahre 1870. Sein Einfluß mit Russland, welches England auf den ersten Blick (?) so überrollt und parodizt erscheint, wird heute als eine diplomatische Tat seinster und stolzester Art angesehen. Vor diesem Einfluß stand Frankreich in Europa allein. Heute ist Deutschland in Wirklichkeit vereinsamt. Der Dreiecksbund ist zusammengeschmolzen und der Zweibund ist gewachsen. Österreich und Italien sind heute lehrreiche Bundesgenossen Deutschlands, aber Russland ist ein sicherer Freund Frankreichs. Die Abkommen zwischen Österreich und Russland lassen es sogar zweifelhaft erscheinen, ob man nicht vielmehr von einem Dreiecksbund zwischen Russland, Frankreich und Österreich sprechen kann. Jedenfalls befindet sich Deutschland zwischen zwei Feuer und ist auf die Feuerläufe angewiesen. Der deutsche Kaiser sieht sich gezwungen, der Flügel, aber unpopulär ein Polstil England zu schwärzen. ...“

Alsmarck hat Drachenzähne gelöst und die Saat beworfen Männer ist aufgegangen. Deutsche Willkür erkennen heute an, daß die französische Armee eine der stärksten in Europa ist und englische Marinestaffeln verachten die französische Flotte nicht. Aber der Frischheit Frankreichs in den letzten dreißig Jahren wurde nicht durch Krieg, sondern durch Frieden hervorgerufen. Frankreich ist stark, weil es den Krieg vermeidet. Nunnen wir daraus nichts lernen? . . .“

Der „Daily Chronicle“ schreibt: „Wir haben Besucher gehabt, die mit Begeisterung empfangen wurden, aber ohne jedes Missverständnis des Gesichts. Nur der Besuch eines einzigen Mannes könnte uns so willkommen sein, wie der des Monsieur Doubet, und sein Abschied könnte dasselbe Gedanken hervorrufen. Dieser Mann ist Präsident Roosevelt.“

## Die Bäder.

von Dr. med. R. Übing.

Nachdruck verboten.

### Das Wasserbad.

Als Bad bezeichnet man das kürzere oder längere Zeit dauernde Eintauchen des Körpers in ein flüssiges, feste oder festes Medium. Daher unterscheidet man die drei Hauptgruppen: Wasser-, Luft- und Sandbad.

Der Gebrauch des Wasserbades ist der älteste von den dreien und läßt sich bis in die erste Zeit der menschlichen Kultur verfolgen. In der altindischen Zeit finden wir die „Aithari“, das heißt die „heiligen Badeanstalten“ in jedem Tempel. Den Israeliten sind in der Bibel Waschungen und Bäder als religiöse Übungen empfohlen.

Im sonnigen Griechenland standen die öffentlichen Badeanstalten in unmittelbarer Verbindung mit den Gymnasten.

Den größten Zugus in öffentlichen und privaten Badeanstalten haben von allen Völkern wohl die Römer betrieben. Schon in der Zeit 300 vor bis 100 nach Christi Geburt entstanden in Rom 800 öffentliche Bäder, darunter jolde mit 2-3000 Marmorsteinen.

Sechshundert Jahre nach Christi findet man kaum noch eine Spur von diesen einst so blühenden und glänzenden Badeeinrichtungen. Auch in Deutschland kam um jene Zeit das Baden immer mehr und mehr in Ablösung und erst die Kreuzzüge brachten dann eine Wendung

ein. Das Problem aus verschiedenen Gründen hellig Aut ihm soll Adam gewohnt haben, Abraham soll auf ihm zur Erkenntnis der Einheit Gottes gekommen sein, und auch mit Mohammed wird er in Verbindung gebracht; soll doch der Prophet, der Damaskus selbst nie betreten hat, wenigstens von hier aus niedergeschaut haben auf den „Garten des Paradieses“, wie die orientalischen Dichter die syrische Hauptstadt zu nennen pflegten.

Aus diesen Gründen wird der Berg viel von frommen Mohammedanern besucht, und am weithinigen Abhang, steilisch dicht an der Bluthöhle vorbei, führt ein guter, zum Tell aus dem Felsen gehauener Weg zum Gipfel empor. An der Ostseite aber, wo man die Spur bemerkt hatte, war der Aufstieg sehr beschwerlich und steilenweise so gefährlich, daß selbst der Fußwanderer mit größter Vorsicht zu Werke gehen mußte, um nicht auf dem Geröll auszurutschen und in einer der vielen Felsenvalen zu geraten. Nur ein Wahnsinniger hätte es wagen können, hier mit einer ganzen Karawane emporzusteigen.

Dennoch konnte es gar nicht mehr zwecklos sein, daß Ibrahim hier gewohnt war, und von neuer Sorge getrieben folgte der Selbshändler so schnell als möglich der Spur, die fast schnurstracks nach dem Gipfel hinaufführte.

Erst auf halbem Wege etwa mochte er halt. Die anderen hatten ihn nicht so rasch zu folgen vermocht. Er wollte sich noch ihnen anschauen.

Aber sein Auge wurde durch einen andern Anblick geblendet. — Die Aussicht war jetzt vollkommen frei. — Zu seinen Füßen lag imit den spiegelten Gartendenkmäler das herrliche Damaskus — in Flammen! Der ganze Ostteil der mächtigen Stadt glich einem Feuermeer, und weitferdig mit den vielen hunderten Minaretten stiegen die Rauchsäulen zum Himmel empor. Schon war sein Auge verhüllt von einer dichten langgezogenen Wölkchen folgte.

zum Besseren, da die eingeschleppten Hautkrankheiten ohne warme Bäder nicht zu heilen waren. Es wurde in Italien wie in Deutschland wieder die altrömische Sitzreiterei neu erweitert, daß jeder Wohlhabende sein eigenes Badezimmer im Hause hatte, und jeder Bürger leicht, bequem und oft die Badeanstalten besuchen konnte.

Auch die Verwendung der natürlichen Warmbäder, der sogenannten Thermen, zu Heilzwecken reicht bis in die älteste historische Zeit zurück. Erzählt doch schon die Bibel von der Wunderwirkung gewisser Quellen, von der Heilung der Blinden durch die Siloquelle, von der Heilung Lahmer und Schwindsüchtiger durch den Teich Bethesda.

In altindischer Zeit wurden zahlreiche Heilquellen in Dscha, Hindostan und Himalaya zu Bädern benutzt. In Griechenland waren die Schwefelthermen von Hypate, die Natronthermen der Thermopylen, sowie die warmen Quellen von Oeta schon im frühen Altertum in Gebrauch.

Beim Wasserbad ist das wichtigste und eingreifendste Moment die Temperatur des Wassers. In zweiter Linie kommt die Dauer des Bades in Betracht. Wir kennen in unserer Heilmethode die sogenannten „prolongierten Bäder“, bei welchen der Patient bis zu 6-12 Stunden im Warmbaden bleiben muß. Es liegt auf der Hand, daß solche Bäder nur unter ärztlicher Aufsicht genommen werden dürfen. Sie kommen in neuester Zeit gegen hartnäckige Hautleiden sehr in Aufschwung.

Die alten Kulturstölzer kannten im allgemeinen nur das Warmbad. Unsere Zeit aber schwärmt mehr für das kalte Baden. Gibt es doch Badefreunde, die stets den Ruf erlösen lassen: „Kaltes Wasser ist ein Wundermittel! Auf, in das kalte Wasser! Ein jeder muß kalt baden.“ Es gibt in unserer verwohnten Zeit eine Menge Personen, denen das kalte Bad stets und unter allen Umständen schädlich ist. Nervösen Menschen tut am besten das warme Bad in Höhe der Körpertemperatur, also von 35-38 Grad Celsius. Nur Gesunde können ohne ärztliche Verordnung kalt baden. Beim kalten Baden strömt das Blut von der Oberfläche des Körpers zurück, fließt nach inneren Organen, namentlich nach Gehirn, Herz, Leber und Lunge. Die Hautausschwitzung wird so lange unterbrochen, als die Kälte und der Wasserdruck im Bade andauert. Ist diese Dauer zu lang, so können beim Baden sich die schlimmsten Folgen einstellen, wie Schwindel, Kopfschmerz, Brustbelämmungen, ja selbst Schlaganfall.

Es ist die erste Wirkung des kalten Bades also innere Blutüberfüllung. Daraus geht schon hervor, daß man in der ersten Zeit niemals lange im kalten Wasser bleiben darf. Der Körper muß langsam und vorsichtig daran gewöhnt werden. Verläßt man also bald das kalte Bad, dann tritt die zweite, die heilsame Wirkung ein, wenigstens bei gesunden Personen. Das Blut strömt dann von den inneren Organen nach der Haut zurück. Dieses geschieht um so stärker, je kräftiger man den Körper reibt, was durch das Abrocknen geschieht. Durch das Zurückströmen des Blutes gegen die Haut wird die Körperwärme erhöht und die Ausdünstung verstärkt. Die gereinigten und geöffneten Poren begünstigen den Atmungsprozeß der Haut. So fühlt sich der gesunde Mensch nach einem kalten Bade leichter, frischer und mutiger. Das erklärt bei vielen Menschen das Schwärmen für das kalte Baden.

Warmes Baden wirkt ganz anders. Das warme Bad, also das von 35-38 Grad C., reizt die Nerven gar nicht, das Blut behält seinen gewohnten Lauf; nur wenn das Bad von langer Dauer ist, dann öffnen sich die Poren immer mehr, die Gefäßnähte erweitern sich und das Blut strömt von den inneren Organen oft so sehr nach der Haut, daß den Badenden das Gefühl der Schläfrigkeit befällt. Warme Bäder im Übermaße genommen, schwä-

chen die Muskulatur, die sich wie ein Trauermantel langsam niedersenkt auf die Stätte des Schadens.

Auch Hind und Ven, die nur herangekommen waren, betrachteten mit Entsetzen das grausige Schauspiel, während Kaja mit verbissinem Gesicht und geballten Fäusten ob ih stand, voll unglaublicher Wut, daß er jetzt dort unten nicht mit dabei sein könnte. Mit wilder Phantasie malte er sich alle die guten Gelegenheiten aus, die er nun verpassen mußte, und sein Gesicht verzerrte sich mit Plänen, wie er doch noch davorkommen könnte.

Hans hatte das Bader Hand ergripen und sagte leise: „Unser schönes Haus! — Es brennt alles nieder!“

Aber der Selbshändler antwortete nicht. In flammend Web stand er noch eine Weile da. Dann fuhr er sich, als wollte er die Gedanken an das, was dort unten verloren ging, für immer aus seiner Seele schütteln, ein paarmal mit der Hand über die Augen, riebte sich fest empor und lebte, ohne ein Wort zu sagen, mit verdoppelter Hitze den Weg zur Bergspitze fort.

Sein Hand war verloren, jetzt galt es, Web und Kind zu retten, — wenn das noch möglich war!

Nur weiter gug es über Schornsteine und Schächte. Er schrie nicht der eigenen Gesahr. Keine Hand war ihm zu fassen, kein Sprung zu füllen. Wieder blieben die arben weit zurück.

Da bemerkte er, wie Hans von unten her wirkte. Er machte halt und wartete, bis Hans so weit hinaufgekommen war, daß sie sich berühren konnten.

„Vater, ich habe eine Silmme gehabt — da drüben. Ich glaube bestimmt, daß es Sarah ist.“

Der Selbshändler kam herab und lauschte.

Ein kompaktes Schluchten ließ sich vernehmen, dem ein langgezogenes Wölkchen folgte.

den bescheiden der Revolver

Entzündungen

an Nervosen

wiederholte

gar Krankheit

Abhärtung

Wasser oder

vor Bollen

der geübten

Sonnensonne

Wasserbad,

Der alte

Jahre auf

so wasserfrei

werden kön-

nen bequem

zu wasserfrei

werden kann

zu wasserfrei

zu wasserfrei</p

hen deshalb durch Hauterschaffung und Herabstimmen der Reversibilität.

Gewachsene Personen, die an Herz- oder Lungenfehlern kranken, welche an Asthma, Epilepsie, Krampfzuständen, an Herzinsuffizienz und chronischem Kopfschmerz leiden, büßen niemals kalt baden. Sobald jemand beim kalten Bad wiederholt Gliederzittern, Kopfschmerz, Herzschläfen oder gar Krampf bekommt, soll er davon absteigen. Mit der Abkühlung der Haut durch Kälte, sei es durch kaltes Wasser oder kalte Luft, beginne man beim Kind nicht vor Vollendung des 5. Lebensjahrs, denn kleine Kinder geben wie junge Pflanzen nur bei Wärme und Sonnenchein.

Obenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, wie das Wasserbad, ist das Lustbad. Daraüber im nächsten Artikel.

### Aus aller Welt.

Der Wassermangel in Thüringen ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Die Saale ist bis Saalfeld so wasserarm, daß die städtische Badeanstalt nicht benutzt werden kann. Bei Coburg kann man an flachen Stellen bequem von einem Ufer zum andern laufen. Auch bei Rudolstadt macht sich die Wasserarmut sehr unangenehm bemerkbar. Das Absterben der Fische ist in diesem Jahre besonders entsetzlich. Auch dieses hängt mit dem Wassermangel zusammen. — In Niederröhringen bei Stadtallendorf stürzte ein dreijähriges Mädchen des Mühlenbesitzers Hammerstmidt in ein Schlangenloch der Wipfna, in dem es erstickte. — Zwischen Winterstein und Langenhain bei Gotha kam der 17jährige Fräbel, als er die Bremsse eines Wagens anziehen wollte, unter diejenen, durch den er tot gefahren wurde. — Bei Wallerhausen geriet der sechsjährige Motorwagen des Kommerzienrats Thiel in Ruhla in Brand. Der Wagen, der 20.000 Pf. gekostet hat, verbrannte vollständig. Die Insassen des Wagens konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. — Auf der Kirschenplantage bei der Walkmühle bei Eisenberg gab der Vächter einen Schrotschuß ab, der einem Arbeiter ins Gesicht ging; ein Auge des Getroffenen gilt als verloren. — Die Schmuggler bereiten, wie der „Kölner Volkszeitung“ aus Thüringen geschrieben wird, den Grenzholzdaten immer neue Schwierigkeiten. Jetzt sind sie auf die Idee verfallen, zum Schmuggel dresierte Hunde zu verwenden. Die Tiere werden meist am Abend mit aufgeschnallten Spiritusbüchsen losgelassen und erreichen so fast ausnahmslos ihr Ziel. Das Abfangen oder Wegziehen der Hunde ist mit Schwierigkeiten verknüpft. Nunmehr versucht die russische Grenzwache die Tiere zu vergiften, um so auch diese Art des Schmuggels zu unterdrücken. — Differenzen zwischen einem Maurermeister in Eisenach und seinen Gehilfen haben zu einer fast allgemeinen Einstellung der Arbeit seitens der damaligen Maurer geführt. Der dortige Zweigverein des Zentralverbandes der Maurer hatte über einen Bauunternehmer die Platzverträge verhängt. Daraufhin hat die freie Baugewerken-Innung dort den Beschluss gefasst, die Mitglieder des Verbandes von allen Bausstellen solange auszusperren, als jene von ihnen über das Einzugsgebiet verhängte Platzverträge fortbesteht. — Der Betriebsleiter des Bonnscheinschen Granitbruches in Wurzbach (Reichs-L.), Otto Bonnschein aus Apolda, stützte vor einigen Tagen bei einer Geschäftstour vom Rad und blieb schwerverletzt liegen. Der Verunglückte wurde in die Jenau Klinik geschafft, wo er nach schmerzenden Tagen gestorben ist. — In Frankfurt a. M. erhob sich der Rechtsanwalt Böhl nach Veruntreuung von 150.000 Mark ihm übergebener Gelder, die er zu Börsenspekulationen verwendet hatte. (Berl. Vol.-Anz.) — Die württembergischen Staatsbahnen streben die Einführung gemeinsamer Kilometerhefte mit Baden an.

### Bermitsches.

Im Spreewald töte am Freitag abend kurz nach 11 Uhr ein gewaltiges Unwetter. Dasselbe setzte mit einem gewaltigen Sturm ein und ein Brausen erschütterte die Luft, als wenn das Ende der Welt gekommen wäre. Mit dem Orkan setzte leider auch ca. 1/4 Stunde lang ein Hagelwetter ein. Die Schlosser hatten oft die Stärke von Tauben- und Hühnereiern und prasselten mit starkem Geißel gegen die Fenster, dabei brauste ein starker Regen nieder, so daß die Rinnsteine und Kanäle die Wassermassen nicht zu fassen vermochten und die Straßen im Wasser schwammen. Der Himmel war von den Blitzen ein einziges Flammenmeer. Um 12 Uhr war das Unwetter endlich vorüber. Erst am andern Morgen konnte man die Tragweite des Schadens überblicken. Die Straßen waren mit Ziegeln von den Dächern besät, die Bäume in Gärten und an Chausseen waren vielfach entstellt, Telegraphenstangen und Bäume hatte der Sturm wie Streichhölzer geknickt. Auf dem Bahnhofe wurde der Lokomotivschuppen zerstört, von einem Bahnhofsgebäude riss der Sturm das Dach herunter. Doch schlimmer aber sah es auf den Feldstrukturen aus. Die gesamte Gärtnerei in der Umgegend Lübbenaus ist durch Hagelgeschlag vernichtet, auf den Feldern sieht es wahnsinnig trostlos aus und die Leute vergossen Tränen, als sie die Vernichtung ihrer Hoffnungen erblickten. Die schönen Saatfelder sind vom Sturm zur Erde gedrückt. Manche Felder gleichen einem Tisch, so platt liegt das Getreide. Überall, wohin man schaut, nur Vernichtung. Hinter Magow nach Lübben hin hat das Unwetter fast gar nicht getroffen, dort ist nur etwas Regen gefallen.

Erzherzog Eugen von Österreich, der Kommandeur des 14. österreichischen Armeekorps, befand sich, wie aus Innsbruck gemeldet wird, dieser Tage bei der Heimfahrt vom Stadtjubiläumsfest in Hall in Lebensgefahr. Er fuhr in Begleitung des Obersten Henninger in einem Wagen, welchem ein zweiter mit dem Prinzen von Coburg und dessen Gemahlin folgte, nach Innsbruck zurück. Als die Equipage auf der Straße bei St. Lorenz die Gleise der Eisenbahn passieren wollten, waren die Barrieren geschlossen, da ein Personenzug bereits signalisiert war. Trotzdem öffnete der Bahnwärter noch auf der einen Seite die Schranken, und die Wagen fuhren auf das Gleis. Infolge Versagens des Mechanismus blieb aber die andere Barriere geschlossen, und schon brauste der Personenzug von Innsbruck heran. Der Bahnwärter gab jetzt dem Juge Haltesignale, endlich ging die Barriere in die Höhe, und der Erzherzog konnte nach dem gefährlichen Ereignis seine Fahrt fortführen.

Auftreten des Heerwurmes. Im Schloßpark des Grafen von der Recke-Wolmerstein bei Gogolin ist, nach der „Schles. Zeit.“, der Kriegs- oder Heerwurm fünf Tage lang in einer Länge von 75 Centimetern und einer Breite von 4 bis 6 Centimetern beobachtet worden. Er besteht bekanntlich aus der wandernden Masse zahlloser Larven der „Thomas-Trauermilde“ (*Sciara militaris*). Tausende und Abertausende grauer, fast durchsichtiger Maden, die durch Schleimmasse zusammengehalten werden, schleichen mit der Schwungsligkeit der Schnecke, wie diese einen silberglänzenden Streifen getrockneten Schleimes hinter sich zurücklassen, dahin, im Ansehen ganz einer getrockneten, doch beweglichen Schlängenhaut gleichend. Das Erscheinen des Heerwurmes gab seit seinem ersten Bekanntwerden in Schlesien im Jahre 1863 Veranlassung zu mancherlei Aberglauben, so zur Erwartung von Krieg, Pestilenz und Hungersnot. Er galt lange Zeit als Spuk und war bis zum Jahre 1852 noch eine wissenschaftliche Streitfrage.

Panik in der griechischen Deputiertenkammer. Gerade, als vor kurzem der Kammerpräsident Rallis mit gelassener Würde den Deputierten in Athen darlegte, daß er der neuen Regierung nicht vertrauen könne und deshalb demissioniere, flatterten gleich weißen

Tauben zahlreiche Blätter zu den ehrwürdigen Häuptern der Väter des griechischen Volkes nieder. Auf ihnen standen in großen Buchstaben kurze, aber inhaltlich schwere Sätze, wie „Ein Dach den Arbeitslosen und Arbeit“, „Rieder mit dem elenden Stellenschächer!“ Kaum hatten sich die betroffenen Deputierten von ihrer ersten Überraschung erholt, als mit grohem Pathos ein hochaufgerichtet stehender, finster blickender Mann von der Panzertribüne herabrief: „Es lebe das Volk, nieber der Panzerismus“, während er gleichzeitig ein verbächtiges Palet in den Saal schleuderte. „Eine Bombe, eine Bombe,“ schrie man. Eine allgemeine Panik entstand. Die jäh von ihren Sitzen emporgeschossenen Damen suchten nach einem Ausweg, auf den Tribünen begann man sogar die Fenster der verschlossenen Türen zu zerstören, um nur rasch zu entkommen. Auch die Deputierten waren aufgesprungen und riefen, lebhaft gestikulierend, durcheinander. Nur die Beamten der Kammer hatten Besitzergreifung genug, sich auf den „Bombenwerfer“ zu stürzen und ihn festzunehmen. Und jetzt stellte es sich heraus, daß die schreckliche „Bombe“ aus harmlosem Papier bestanden hatte. Der „Attentäter“ wollte nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken und zeigen, wie sich „das geschändete Volk“ einmal blutig rächen würde.

Eine glückliche Erbin. In Manchester starb vor einigen Tagen ein alter Fabrikant, der seit langen Jahren recht einsiedlerisch lebte. Nach dem Tode seiner Frau und seiner übrigen Verwandten hatte der Alte nur Sinn für sein Geschäft, und man ging ihm aus dem Wege, da er verschlossen und mürrisch war. Nur ein kleines vierjähriges Mädchen zeigte keine Scheu vor dem Alten und zum Staunen der Dienerschaft duldeten dieser nicht nur, daß das Kind im Hause herumtollte, sondern schien selbst, wenn die Kleine da war, an kindlichen Spielen Gefallen zu finden. Schließlich mußte das Mädchen auch an seinen Mahlzeiten teilnehmen, und er nannte sie „seinen kleinen Sonnenschein“. Als der Alte starb, war die Kleine neun Jahre alt geworden, und es stellte sich heraus, daß er ihr sein ganzes Vermögen in Höhe von mehr als 12½ Millionen Mark hinterlassen hat, unter der Bedingung, daß sie seinen Namen annimmt.

### Literarisches.

Der „Scandinav. Express 1903“, Kursbuch und Reiseführer für den Besuch nach Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland, herausgegeben von der Verwaltung der Staatspostroute Schles.-Trelleborg, ist sechzehn in leichter Auslage erschienen und gelangt zu dem mittleren Preise von 20 Pf. zur Verwendung. Mit dem Titelblatt des neuen Darpeis Oden versehen, weist das eigenartige, hübsch ausgestaltete Kursbuch auf 128 Seiten neben zahlreichen Eisenbahn- und Dampfschiffsskalplänen, zwölf flottgeschobene ausschäßliche Beschreibungen interessanter Rundtouren, leiner Nebenlädtouren und Björdfahrten in Norwegen, die Fahrt auf dem Vappoland-Eggers und andere neue Reisen auf, für welche besondere Rundreisebeschreibungen mit 25 kg Gewicht ausgelegt sind. Besonders erwähnt ist die Reise nach dem Küllungsbridge bei Helsingborg und die dort stattfindende dreijährige Industrie- und Kunstausstellung, von welcher ein Exemplar gratis liegt. Auskunfts-, Fahrkarten und Fahrpläne durch das Hauptverkehr-Bureau: „Berlin-Schles.-Trelleborg“ in Berlin NW. 7 im Centralbahnhof Friedrichstraße. Bei der Redaktion eingegangen der im Verlage von Aug. Rauschenplat, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Cuxhaven erschienene „Führer durch die Nordseebäder Cuxhaven-Döse und Umgebung“. Preis 1 Mark. Die Ausstattung ist eine vornehme; das Buch enthält auch 12 Ansichtskarten nach photographischen Aufnahmen.

Dort bereiteten sie ihm die leise Ruhestätte.

Aus Säumen von Sittichen und Rosenranken stochten sie eine Bohre. Daraus banden sie ihn fest und bedeckten ihn mit seinem Mantel. Sein Gesicht gen Westen gewendet, legten sie ihn in ein Gewölbe und verschlossen es mit großen Steinen und Erde. Dann schon hatten die Geier Wildtier bekommen und kreisten mit gierigem Geschick um den Helden.

Vor der Grabhöhle hielten sie neben zu stillem Gebet.

Dann wurden die Pferde herbeigeholt. Die kleine Karawane ordnete sich wieder. Aber schon näherte sich die Sonne dem westlichen Höhen, als der Marsch über die Berge nach Hessen fortgesetzt werden konnte.

Lange ziti der Seldenhändler schweigend neben seiner Gattin. Erst als nach einigen Stunden angespannten Marsches kurze Rast gehalten werden mußte, ergüßt er ihre Hand und sog sie, all die Sorgen der letzten Stunden von sich wälzend, mit tiefen Dankgefühlen an sich.

Dann ließ er sich berichten. Der Alte war, durch die Vorkämpfe ausgeregt, plötzlich auf die sige Idee gekommen, auf den Haken zu steigen und dort Allah für ihre glückliche Errichtung zu danken. Nicht habe ihn davon abringen können. Wie wahrhaftig sei er darauflos gesichtet, die Tiere mit sich ziehend, über Schrotten und Abgründe, bis er dort, wo sie sich endlich wiedergefunden hätten, zusammengebrochen sei.

„Was möcht ihr gesessen haben!“ sagte der Seldenhändler, nachdem sie geendet hatte. „Aber — es mußte sein. — Gott gebe, daß ich euch nie wieder zu verlassen brauche!“

Fortschreibung folgt.

„Das sind sie!“ rief der Seldenhändler. „Wir müssen verjagen, ob e die Schlucht zu kommen.“

Mit Anspannung aller Kräfte ging es vorwärts. Mama weigerte sich. Aber die Pistole belehrte ihn bald, daß Mama nicht gewaltig war, sich von ihm zu halten zu lassen.

„Ih“ hört man auch deutlich Jeanes „O mon Dieu!“ und dozierten die Idee, schreiende Stimme eines Mannes, — sie klang wie die eines Sterbenden.

Wenige Minuten noch, und sie standen am Rande einer Hügelplatte, blickend vor dem Bild, der sich ihnen vorbot.

Lang ausgebreitet am Boden lag Ibrahims hägere Gestalt. Sein Kopf ruhte im Schoße seiner Tochter, die, gegen einen großen Stein gelehnt, an der Ecke lag. Dahinter stand Lotte, mit beiden Händen die Bügel der Tiere haltend, während die beiden Dienstboten hammernd und schluchzend auf den Knieen daneben knieten.

Wie hatte das Herz des Seldenhändlers gepackt bei dem Gedanken, die Söhne wiederzuhaben, sie mit häßlichem Donneger auf sich drücken zu können. Aber als er sie sah, so vor sich, vermochte er nicht einmal, sie zu berühren. Hier ging der Tod um, und die Söhne seiner Mutter senkten sich wie dumpfe Bähnchen auf alles Lebende rings umher. Angstlich zusammengedrängt standen sich die Tiere zitternd da.

Mit komphastem Gedenk, als wolle er sich anklammern an die Lust, die ihm entchwand, hatte der Sterbende die Hände vor sich hingestreckt. Seine weit aufgerissenen Augen starrten, schon wie leerlos, in die Ferne. Reuchend hob sich seine breite Brust, von der er im Todekampf das Gewand herabgerissen hatte. Nun in wiken Reben schien er sich schon mit den Fingergelenken zu unterholen, die nach dem Glauben der Mohammedaner die Stelle des Sterbens erwarteten und die Prüfung abhalten, ohne die niemand zu den Porten des Paradieses gelangen kann. „Es ist ein Haar gespannt auf dem Vorle des

# R. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

## Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Action, fremdländ. Geldsorten;  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendencheinen;

Discontirung von Wechseln, Devisen;

Gonto-Current- und Check-Verkehr;

Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 %

monatl. Kündigung 3 %

viertelj. 4 %

Bareinlagen

Die Buchdruckerei

des

„Riesaer Tageblatt“

liefert zu anerkannt soliden Preisen

\* Buchdrucksachen aller Art \*

in Schwarz- und Buntdruck

und bittet um geschätzte Aufträge, deren sorgfältige und schnellmögliche Ausführung zugesichert wird.

Langer & Winterlich

Inhaber: T. Langer und H. Schmidt

Kastanienstr. 59. Riesa. Kastanienstr. 59.

Telegrammadresse

Tageblatt Riesa.

Fernsprecher

Nr. 20.

5 Mk. Belohnung

bemerkungen, der mir den Dieb nachweist, welcher schon mehrere mal Meine von meinem Feld geftohlen hat.

Hermann Henkel, Gröba.

Stumpf verl. Abzug, g. V. Polizeiwoche.

Ein Portemonnaie mit Zahlt ist gefunden worden. Abzuhören Standort 17.

Ein junger Bernhardinerhund (Hündin) hat sich verlaufen. Abzugeben bei Gustav Hohnelein, Standortstraße 11.

Schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, im Preise von 180 Mk. per 1. Oktober zu vermieten.

Schützenstraße 20.

Eine freundliche halbe 2. Etage,

2 Stuben, 2 Räume, Küche und Zubehör, Bleich- und Trockenplatz, per 1. Oktober zu vermieten.

Paul Niedler, Güterverkäufer, Poppelsdorfer Str. 39.

Schöne Wohnung, 2 zweistufige Stuben, 2 Räume, Bodenlammer, Küche und Zubehör, zu vermieten, 1. Oktober zu bezahlen.

Kastanienstr. 52.

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Handbriefen, Action u. c.

Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendencheine.

Verwaltung offener, Unbewahrung geschlossener Depots.

# Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa

Bahnhofstr. 2

(früher Creditanstalt).

Gesetzliche Ausführung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.

Gasse-Schrank-Einrichtung

vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

## Hausverkauf.

Mein Hausrundstück Nr. 48c in Nürnberg, mit 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Schuppen mit Stallung, schönem Garten, ist veränderungshilflos zu verkaufen und kann sofort oder 1. Oktober bezogen werden. Nähere Auskunft erzielt der Besitzer J. Friederich.

Zu vermieten eine Wohnung, best aus Stube, Kammer, Küche und Keller, sofort oder 1. Oktober beziehbar, in neu erbauten Hause des Obigen. Näherricht Nr. 54.

## Milchvieh-Verkauf.



Freitag, den 10. Juli falle ich eine Auswahl bester Kühe u. Kalben, hochtragend und mit Mälbern, sowie sprungfähige Bullen bei mir zum Verkauf.

Gröba, am Bahnhof Riesa.

Paul Richter.

Ein junger Jagdhund ist billig zu verkaufen bei Marg. Möller.



2 Jagdhunde, braun, 4 Monate alt, von eingetragenen und höchstprächtigen Eltern, mit Stammbaum, verkaust O. Wittig.

Mittergut Stenrich.

Eine Schnecke mit Keller in Riesa ist zu verpachten. Offerten unter „Schnecke“ in die Exped. d. Bl.

Kein Mieter nimmt oder behält eine Wohnung, in der die Dosen rauschen oder die Aborten zu stark rauschen. Johns pat. 150000-lich erprobter Schornstein u. Ventilat. (Warenzeichen Schmetterling) kostet Abfälle. Gehalt in einfäll. Geschäft, eben von J. A. John, Alt. G. Übergehöfen 222 h. Erhalt.

## Urin

Untersuchungen zur früheren Erkennung und Bestätigung aller erachtlichen inneren Erkrankungen, bei jedem Stein bringt es nichts, nur Abgabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft alle Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden A., chemisches Laborat. Silbermannstr. 17. Kleine Gläsche mit per Post erhalten.

Standart stellt nicht auf, gibt sich als Hauptarzt feierlich der gewünschten Apotheke — physikalische Behandlung — Parkstrasse — Schmid

in Sachsen — in der 300 Mark und 150 Mark — Dresden —

Standart stellt nicht auf, gibt sich als Hauptarzt feierlich der gewünschten Apotheke — physikalische Behandlung — Parkstrasse — Schmid

in Sachsen — in der 300 Mark und 150 Mark — Dresden —

Standart stellt nicht auf, gibt sich als Hauptarzt feierlich der gewünschten Apotheke — physikalische Behandlung — Parkstrasse — Schmid

in Sachsen — in der 300 Mark und 150 Mark — Dresden —

Standart stellt nicht auf, gibt sich als Hauptarzt feierlich der gewünschten Apotheke — physikalische Behandlung — Parkstrasse — Schmid